

## Frankreich: Homophober Bischof vertuschte Missbrauchsfälle

**Der französische Kardinal Philippe Barbarin teilt gerne gegen Schwule und Lesben aus, hielt seine Hand aber offenbar schützend über einen Priester, der Minderjährige misshandelt hatte.**



Gut eine Woche nach der Verurteilung des australischen Erzbischofs George Pell wegen Kindesmissbrauch muss sich ein weiterer homosexuellenfeindlicher Kardinal der katholischen Kirche vor einem weltlichen Gericht verantworten: Ein Gericht in Lyon verurteilte Philippe Kardinal Barbarin am Donnerstagvormittag zu einer Bewährungsstrafe von sechs Monaten, weil er Kindesmissbrauch durch einen Priester vertuscht hatte.

Der Priester hatte sich in den Siebziger- und Achtzigerjahren offenbar an dutzenden Minderjährigen, insbesondere Pfadfindern, sexuell vergangen – er gab einige Taten zu, musste sich aber wegen Verjährung nicht mehr vor Gericht verantworten. Das Bistum soll von den Fällen seit mindestens Anfang der Neunzigerjahre gewusst haben. Bis Herbst 2015 durfte er aber weiterarbeiten, ohne dass die Behörden informiert wurden – und kam dabei auch in Kontakt mit Kindern. Zehn mutmassliche Missbrauchsoffer des Priesters traten im Prozess als Nebenkläger auf.

Laut der Staatsanwaltschaft hatte Barbarin, der seit 2002 Erzbischof von Lyon ist, von diesen und weiteren Missbrauchsfällen gewusst, aber nichts unternommen. Allerdings hatten die Ankläger am Ende des Prozesses Freispruch beantragt, da ein Teil der Tatbestände verjährt gewesen sei und für andere Tatbestände keine Verantwortung des Kardinals nachgewiesen werden könne. Die Verurteilung kommt daher für Beobachter überraschend.

Der 68-jährige Geistliche hatte bei einer Anhörung im Januar beteuert, keinerlei Informationen über Missbrauchsfälle zurückgehalten zu haben. "Ich habe niemals versucht, diese schrecklichen Taten zu verheimlichen und noch weniger, sie zu decken", behauptete der Erzbischof von Lyon. Barbarins Anwälte kündigten sofort nach der Urteilsverkündung an, in Berufung zu gehen.

### Weitere Vorwürfe verjährt

Vorwürfe gegen Barbarin waren bereits 2016 laut geworden. Damals stellte die Staatsanwaltschaft die Ermittlungen aber nach wenigen Monaten ein, weil die Fälle zu weit in der Vergangenheit gelegen hätten. Der Kardinal hatte damals für Empörung unter Opfernverbänden gesorgt, als er bei einer Pressekonzferenz sagte, dass die Fälle "Gott sei Dank" verjährt seien.

Barbarin zählte in Frankreich zu den lautstärksten Gegnern der Gleichbehandlung von Schwulen und Lesben – und sorgte mit apokalyptischen Thesen für Kopfschütteln unter LGBTI-Aktivisten: So behauptete er während der Debatte um die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare, dass heiratende Schwule und Lesben zum "Zusammenbruch der Gesellschaft" führen könnten gegen die Ehe für alle an.